

Hermann CELLARIUS

geb. 11.12.1815 Aurich

gest. 9.6.1867 Leipzig

Dekorationsmaler, Zeichner, Landschaftsmaler

luth.

(BLO III, Aurich 2001, S. 81 - 83)

Hermann Cellarius stammt aus einer Buchdruckerfamilie. Er folgte jedoch nicht dem Berufsweg seines Vaters, sondern begann mit fünfzehn eine Lehre als Stuben- und Dekorationsmaler in seiner Heimatstadt. 1833 wurde er von seinem Lehrherrn R. Limbach als Geselle übernommen. Drei Jahre später schloß er seine Gesellenzeit ab. Vom Militärdienst, der anschließend von ihm verlangt wurde, wurde er wegen Krankheit, wahrscheinlich einer leichten Form von Epilepsie, freigestellt. So konnte er sich umgehend auf Wanderschaft begeben. Sein Weg führte ihn nach Sachsen. Im Lauf der nächsten Jahre arbeitete er für verschiedene Malermeister in kleinen Städten, malte und aquarellierte aber auch selbständig. Sein bevorzugtes Genre waren Landschaften.

Ab 1839 war Leipzig sein fester Wohnsitz. Für Leipzig, die zweitwichtigste Stadt des Königreichs Sachsen, hatte mit dem Anschluß an den deutschen Zollverein 1833 der große wirtschaftliche Aufschwung begonnen. Innerhalb weniger Jahre entwickelte sich eine recht breite Schicht eines gut verdienenden Handelsbürgertums, das das Gesicht der Stadt auch baulich neugestaltete. Die Stadt wuchs rasch, neue Straßenzüge entstanden, gesäumt von großzügig angelegten Wohnhäusern, Geschäftshäusern, Restaurants und Cafés. Die Nachfrage nach Innendekorateuren jeden Zweigs zur Ausstattung der Häuser war groß.

Cellarius fand sofort Arbeit als Meisterzeichner in der Tapetenfabrik Schütz. Die neue Aufgabe, Muster zu entwerfen, war ein ideales Feld zur Entwicklung seiner später so gelobten fließenden Linienführung und reichen ornamentalen Phantasie. Daneben entwarf und verkaufte er eigene Arbeiten oder dekorierte Räume. Er arbeitete zuverlässig, seine Ausführungen waren solide, alles Hinweise darauf, daß er eine sehr sorgfältige technische Ausbildung genossen hatte. Geschickt verband er künstlerische Originalität in Form und Farbgebung mit Rücksichtnahme auf Anweisungen und Geschmack der Auftraggeber. Daß seine Arbeiten preiswert waren, trug zu seiner Beliebtheit nur bei. Bereits Mitte der 1840er Jahre war er ein gefragter Ausstattungskünstler. Er bemalte Decken und Wände, vor allem in den Repräsentationsräumen der Bürgerhäuser, bronzierte Lampen und Öfen. Aufträge kamen nicht nur aus Leipzig, sondern auch aus Kleinstädten der Umgebung und nicht nur für Privathaushalte. 1845 und 1846 übertrug man ihm die Bemalung der Innenwände des Rathauses von Oschatz.

Sein Einkommen aus seiner festen Stelle als Meisterzeichner und den Nebeneinkünften war hoch genug, daß er 1846 bei der Stadt Leipzig um Aufnahme als Schutzbürger bitten konnte. Er war damit einer der wenigen in Leipzig ansässigen Wand- und Dekorationsmaler.

1847 verheiratete er sich mit Johanne Friederike Kaiser, der Tochter eines Leipziger Kaffeeträgers. Die junge Frau war Putzmacherin und übte trotz des wachsenden finanziellen Erfolgs ihres Mannes ihren Beruf auch nach der Eheschließung noch einige Jahre lang aus,

da sie ihre verwitwete Mutter und einen kranken Bruder unterstützte, die mit im Haushalt lebten. Bis 1852 kamen drei Kinder zur Welt, zwei Töchter und ein Sohn.

Seine künstlerisch bedeutendsten Aufträge erhielt Cellarius Anfang der 1860er Jahre. Ihm wurde die Bemalung einiger Innenwände des kleinen Schlosses in Gohlis und schließlich die Ausgestaltung der Decke im Goldenen Saal des in den dreißiger Jahren neu gegründeten und rasch berühmt gewordenen Café Français (später Café Felsche nach dem Besitzer) übertragen. Seine Dekoration mit Tondi, mit allegorischen Putten und manieristisch-grotesken Verzierungen sind ein bedeutendes Zeugnis eines frühen Neo-Barock französischer Prägung in Leipzig. Wo er die Anregungen zu seinen Arbeiten fand, ist leider nicht bekannt. Cellarius' Dekoration des Cafés war so berühmt, daß sie trotz verschiedener Neugestaltungen und Restaurierungen der Innenräume zumindest teilweise bis ins 20. Jahrhundert erhalten blieb. Noch in den dreißiger Jahren konnte man sie, durch Glas geschützt, im Café Felsche bewundern. 1943 wurde sie im Krieg endgültig zerstört. Seine Innendekoration des Schloßchens war bei der Renovierung 1934/35 entfernt worden. Die Entwürfe der Deckenbemalung des Cafés befinden sich heute im Stadtmuseum in Leipzig.

Erhaltene Werke: aquarellierte Entwürfe der Dekoration des Café Français; 2 Skizzenbücher und Landschaftszeichnungen im Stadtmuseum Leipzig; Alpenlandschaft (Bénézit).

Nicht erhaltene Werke: Innenausstattung Schloß Gohlis, Rathaus Oschatz, Wand- und Deckengemälde Café Français (Felsche) Leipzig.

Quellen: StAA, Dep. 41 C, Nr. 240 (1836); Amtsblatt für die Provinz Ostfriesland vom 26.1.1839; StadtA Leipzig: Adreßbücher 1861, S. 25, 1867, S. 33; Aufnahmeakten Nr. 7161, 1846. Polizeimeldebücher PoA 1855 - 75 Nr. 76 Bd. 6, Bl. 19.

Film: Romantische Landschaft (Videofilm, StAA).

Literatur: DBA II; ThB 6, S. 268; AKL 17, S. 491-492; Joachim B u s s e, Internationales Handbuch aller Maler und Bildhauer des 19. Jahrhunderts, Wiesbaden 1977; E. B é n é z i t, Dictionnaire critique et documentaire des peintres, sculpteurs, dessinateurs et graveurs de tous les temps et de tous les pays, Paris 1999, Bd. 2, S. 617; R. J u n g h a n n s, Festschrift zum hundertjährigen Bestehen des Kaffeehauses Felsche, Leipzig 1935; Friedrich S c h u l z e, Adam Friedrich Oeser, der Vorläufer des Klassizismus, Leipzig [1944]; d e r s., Schicksale deutscher Baudenkmäler im Zweiten Weltkrieg, Band 2, Berlin 1978; Ulla H e i s e, Zu Gast im alten Leipzig, München 1996, S. 98-100.

Sabine Heißler